

nicht besser ihre Beiträge in den entsprechenden wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht hätten. Es besteht die Gefahr, wenn sie nicht als ephemere Produkte konzipiert waren, daß sie hier begraben wurden. Zi

Werner Fleischhauer: Die Geschichte der Kunstkammer der Herzöge von Württemberg in Stuttgart. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, B, 87. B.) Stuttgart 1976. 153 S., 4 Tfl., 62 Abb., 1 Stammtafel. DM 35,-.

Der langjährige Direktor des Württ. Landesmuseums gibt hier keine kunstwissenschaftliche, sondern die erste umfassende historische Darstellung der herzoglichen Kunstkammer in Stuttgart, Keimzelle des Württ. Landesmuseums, vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Am Anfang steht Herzog Friedrich (1557-1608), der erste ernsthafte Kunstsammler des Hauses. Unter Einbeziehung des älteren Kunstbesitzes (Stammkleinodien, Kunstbesitz einzelner Angehöriger des Hauses, Rüstkammerbestände) begründete er die erste planmäßig aufgestellte herzogliche Kunstkammer. Vollabschriften, Teilabschriften und Auszüge aus den immer wieder erstellten Inventaren (1569, 1617, 1621, 1634, 1669, 1670, 1675/90, um 1715) enthaltend Gemälde, Grafik, Kunsthandwerk, Waffen, eröffnen dem Kunsthistoriker (Bestimmung und Datierung der Stücke), dem Volkskundler (Volks Glaube- u. Medizin), dem Archäologen (Antike), dem Ethnologen („Indianica“, Ostasiatica, Ägyptica), dem Naturwissenschaftler (Tiere, Mineralien) und dem Ingenieur (mechanische Instrumente) eine höchst reichhaltige Fundgrube. Der Verfasser konnte einen Großteil der in den Inventaren genannten Bestände identifizieren und ihre Erhaltung nachweisen. Allerdings dezimierten Kriege (Beutegut in München und Wien), Verpfändungen und Verkäufe, Erbteilungen und der jeweilige Zeitgeschmack den Gesamtbestand. Doch ist erstaunlich, was an höchst qualitätvollen Stücken noch erhalten ist, vor allem aus dem 16. und 17. Jahrhundert. In diesem Zusammenhang darf daran erinnert werden, daß auch das Haus Hohenlohe eine gemeinschaftliche Kunstkammer (fr. in Kirchberg, heute in Neuenstein) besitzt (zum Inventar von 1687 s. Karl Schumm in WFR 1949/50, S. 216-236). Die Künstler aus Hohenlohe, Hans David (nicht Daniel) Sommer aus Künzelsau und Leonhard Kern aus Hall, sind mit Werken in der Stuttgarter Kunstkammer vertreten. Von Sommer (S. 89) stammt ein Brettspiel in Marketterie (gen. im Inventar v. 1675/90, vgl. dazu den sog. Künzelsauer Tisch, datiert 1666. K. Schumm Abb 8). Von Leonhard Kern (S. 66) ein Deckelhumpen mit den Sieben Freien Künsten, datiert 1658, ein Deckelhumpen mit einem Kinderbacchanal (beide gen. i. Inv. v. 1669), eine ruhende Frau „soll von Rom kommen und antik sein“ (S. 70, gen. i. Inv. v. 1670) und eine „Menschenfresserin“ (S. 124, gen. i. Inv. 2. Hälfte 18. Jh., s. dazu Grünenwald, L. Kern, Abb. 35 u. 58). Von Johann Georg Kern, dem Neffen des Leonhard K., eine Venusstatuette (S. 66, gen. i. Inv. v. 1669, gekauft 1651052 von J.G. Kern. Zuschreibung d. Museums, Theuerkauff: Umkreis des Georg Petel). Grünenwald

Elke Schwedt: Volkskunst und Kunstgewerbe. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen Bd. 28). 1970. 186 S.

Der Untertitel: „Überlegungen zu einer Neuorientierung der Volkskunstforschung“ deutet in knapper Form an, daß es auch in dieser Arbeit, wie bei Margret Tränkle und Gustav Schöck, darum geht, die Wissenschaft von der Volkskunde wieder, wie schon bei W.H. Riehl, als eine soziologische zu sehen und sie damit aus der Verengung zu befreien, die sie seit dem Ende des 19. Jahrhunderts dadurch erfahren hat, daß fast ausschließlich die mehr und mehr schwindende bäuerliche Kultur Gegenstand der Volkskunde- und Volkskunstforschung wurde. Doch das Volk lebt immer, und es sind Verhältnisse der augenblicklichen Zeit, die es prägen, und dies zu erforschen, ist das moderne Bestreben der wissenschaftlichen Volkskunde. Der Leser